

# Handelsnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **35 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Versicherungen usf. Auch hier handelt es sich um Fragen, deren Bedeutung von den einzelnen Verbänden verschieden eingeschätzt wird, die aber trotzdem einer gemeinsamen Erörterung wert erscheinen und im einen oder andern Falle wohl auch zu einer Verständigung führen können. Soweit endlich der Wunsch nach Durchführung von Konventionen, Kartellen, Zusammenschlüssen und andern Maßnahmen im Sinne des ersten Teils dieser Ausführungen besteht, ist es vorerst Sache der Berufsverbände, Vorarbeit zu leisten; es ist dies ja auch in diesem dafür geeigneten Rahmen schon vielfach und mit Erfolg geschehen.

Vorderhand sind jedenfalls die Bestrebungen des Spitzen-

verbandes nicht darauf gerichtet, unter den verschiedenen Zweigen der schweizerischen Textilindustrie feste Zusammenschlüsse herbeizuführen, die gar noch die Bewegungsfreiheit der einzelnen Firmen beeinträchtigen sollen. Es handelt sich wie gesagt vielmehr darum, vorerst die Möglichkeit eines Zusammengehens in gewissen Fällen, unter ausdrücklicher Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Verbände, zu schaffen. Nur unter dieser Voraussetzung läßt sich vorläufig der Gedanke eines Zusammenschlusses der schweizerischen Textilindustrie verwirklichen. Ob sich, aus diesem einstweilen losen Gefüge mit der Zeit stärkere Bindungen erzielen lassen, wird die Zukunft lehren.

## Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1927.

### I.

Das letzte Jahresbulletin der Schweizerischen Kreditanstalt brachte wie üblich einen wirtschaftlichen und finanziellen Rückblick auf das vergangene Jahr. Die darin enthaltenen Ausführungen über die Lage der verschiedenen Zweige der Textilindustrie — die in der Hauptsache wohl auf direkten Informationen aus diesen Kreisen beruhen — dürften auch unsere Leser interessieren. Wir entnehmen daher dem Bulletin folgenden Auszug:

Die schweizerische Seidenstoffweberei hat im Jahre 1927 besser gearbeitet als im Vorjahre, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein dürfte, daß infolge der tatsächlichen Stabilisierung der italienischen Lira und des französischen Frankens die Konkurrenz dieser beiden Länder weniger drückend war, als früher. Besonders in Italien sind die Löhne, auf Goldbasis gerechnet, derart gestiegen, daß die gewohnten Unterbietungen der italienischen Fabrik auf dem englischen Markte ein plötzliches Ende nahmen. Die französische Fabrik arbeitet zwar noch erheblich billiger als die schweizerische, doch ist der Unterschied nicht mehr so gewaltig wie im Vorjahr und die Konkurrenz entsprechend weniger gefährlich. Allerdings wurden zeitweise noch große Mengen französischer Waren, die im Inlande infolge der geschäftlichen Krisis keinen Absatz finden konnten, auf den Weltmärkten verschleudert, aber im großen und ganzen hat die französische Industrie doch gelernt, daß auch sie auf Goldbasis rechnen muß. Die Schweiz war für französische Seidenwaren ein sehr guter Abnehmer, sind doch in den zehn ersten Monaten des Jahres für 11,800,000 Fr. Seidenstoffe aus Frankreich importiert worden, während umgekehrt die Ausfuhr nach Frankreich nur 1,890,000 Fr. betrug. Ein weiterer Umstand, der die Seidenstoffweberei im vergangenen Jahre günstig beeinflusste, war die Verbilligung des Rohmaterials. Während die besten italienischen Webgrößen in den ersten Monaten des Jahres noch etwa 80 Fr. kosteten, waren sie Anfang Dezember auf 65 Fr. zurückgegangen, die übrigen Seiden in ähnlichem Verhältnis. In der Regel führt die Verbilligung des Produktes eine Steigerung des Konsums herbei. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die Seidenstoffe beinahe wieder auf der Basis der Vorkriegspreise hergestellt werden können. Zudem dürfte die Marge zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreisen etwas größer geworden sein als im Vorjahr, da die Stoffpreise der Abwärtsbewegung der Rohseide in etwas langsamerem Tempo folgten. Im allgemeinen wären deshalb die Jahresabschlüsse der schweizerischen Seidenstoffwebereien nicht ungünstig ausgefallen, wenn nicht die niedrigeren Seidenpreise große Abschreibungen auf den Inventaren notwendig gemacht hätten.

An den Absatzgebieten hat sich nicht viel geändert. Noch immer steht England an der Spitze, das mit 74 Millionen Franken bis Ende Oktober ungefähr 44 Prozent der schweizerischen Produktion aufgenommen hat. An zweiter Stelle

folgt Kanada, dessen Konsum an Seidenwaren stetig zunimmt, das aber nach und nach eine eigene Seidenindustrie entwickelt und zudem von japanischen Waren und solchen aus den Vereinigten Staaten überschwemmt wird, welche vielfach dem kanadischen Geschmacke mehr entsprechen als die europäischen Fabrikate. Immerhin hat die Schweiz in den ersten zehn Monaten des Jahres für 19 Millionen Franken Seidenwaren nach Kanada ausgeführt, gegenüber 23 Millionen Franken im Vorjahr. Zu einem guten Abnehmer hat sich auch Australien entwickelt, das mit 14 Millionen Absatz an dritter Stelle steht. Ihm folgt Oesterreich mit 10 Millionen, Deutschland mit 7 Millionen und in weitem Abstand die übrigen europäischen Staaten. Der Export nach Südamerika ist in leichter Zunahme begriffen und betrug 3,3 Millionen Franken, gegen 2,7 Millionen Franken im Vorjahr. Alle diese Ziffern beziehen sich auf die ersten zehn Monate des Jahres. Der Gesamtexport an Ganz- und Halbseidengeweben betrug in dieser Zeit 167 Millionen Franken, gegen 153 Millionen Franken im Vorjahr, eine sehr beträchtliche Steigerung, wenn man die gleichzeitige Preisenkung in Betracht zieht. — Inbezug auf die hergestellten Stoffe spielen noch immer Crêpegewebe die Hauptrolle, vor allem Crêpe de Chine, Crêpe satin und Crêpe Georgette. Die Produktion von Taffetas ist etwas zurückgegangen, beschäftigt aber immer noch eine Anzahl Stühle, leider in geringen Qualitäten. In allen diesen Artikeln wird Kunstseide noch wenig verwendet. Dieselbe befindet sich bei der schweizerischen Seidenindustrie überhaupt noch im Anfang der Entwicklung. In Italien und Frankreich ist man darin weiter, aber weniger in der Seiden- als in der Baumwoll- und Wollindustrie, welche durch Kombination von Baumwolle oder Wolle mit Kunstseide neue Effekte erzielen und damit sehr begehrte billige Stoffe herstellen. In der Schweiz wird Kunstseide vorerst hauptsächlich für Krawatten, sowie für Mantel- und Futterstoffe verwendet, doch ist nicht ausgeschlossen, daß man bald auch Crêpegewebe in vermehrtem Maße aus Kunstseide macht. Diese fortwährenden Versuche, neue Materialien zu verwenden und neue Gewebe hervorzubringen, bieten die beste Gewähr dafür, daß die Seidenstoffindustrie nicht stehen bleibt, sondern neue Entwicklungsmöglichkeiten hat. Der nächsten Zukunft kann mit Vertrauen entgegengesehen werden.

Der Seidenbandindustrie brachte das Geschäftsjahr 1927 nicht die erhoffte Besserung; die Nachfrage blieb flau. Einzig das Samtband, das 1926 aufkam, wurde im Berichtsjahr fortwährend stark begehrt. Als weitere Bereicherung tauchte letztes Frühjahr das Satin double face-Band auf, das aber nur in schmalen Breiten und in Lingerie-Nuancen verlangt wurde. Noch nie ist das Seidenband so wenig von der Mode bevorzugt worden wie im Winteranfang 1927. Der Bandfachmann steht vor einem Rätsel, das sich erst dann lösen wird, wenn ein Artikel die Führung übernimmt. (Fortsetzung folgt.)

## HANDELSNACHRICHTEN

**Seide und Kunstseide.** Die steigende Verwendung von Kunstseide auch in der Seidenweberei und die Reklame, die mit dem Wort „Kunstseide“ getrieben wird, läßt eine reinliche Trennung des natürlichen vom künstlichen Gespinnst immer mehr als notwendig erscheinen. Diese wird wohl weniger durch eine besondere Namensgebung für den künstlichen Faden erreicht, die sich, wie die Erfahrung zeigt, doch nicht allgemein oder gar international einzubürgern vermag, als durch

den Zwang zu einer richtigen Bezeichnung der Ware insbesondere im Kleinverkauf und in der Reklame. In dieser Beziehung verdient ein von der Handelskammer Chemnitz herausgegebenes Gutachten besondere Beachtung. Es heißt darin: Die Bezeichnung „Seide“ wird nur zu häufig mißbräuchlich für Waren benutzt, die nicht aus „reiner“ Seide bestehen. Es wird teilweise die irriige Auffassung vertreten, daß auch „Halbseide“ als Seide bezeichnet werden dürfe.

Dies trifft jedoch nicht zu. Unter „Seide“ versteht man nur „reine Seide“. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß „Kunstseide“ als Kunstseide bezeichnet werden muß, und daß die bloße Bezeichnung „Seide“ unter allen Umständen eine unrichtige Angabe über die Herkunft der Ware im Sinne der §§ 3 und 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb darstellt. Auch die seitens einzelner Fabrikanten künstlicher Seide gebrauchten Bezeichnungen sind als zur Irreführung geeignet anzusehen, wenn nicht ausdrücklich vermerkt wird, daß es sich um Kunstseide handelt.“ Im Gutachten wird ferner anhand des Beispiels „seidene Strümpfe“ ausgeführt, daß es oft selbst für einen Fachmann kaum möglich sei, ohne genauere Prüfung zu erkennen, ob die Strümpfe aus natürlicher oder aus Kunstseide hergestellt sind. Demzufolge bestche für den Käufer die Gefahr, daß er durch die allgemeine Bezeichnung „seidene Strümpfe“ getäuscht werde und nicht in der Lage sei, selbst das Material, aus dem die Ware hergestellt ist, festzustellen. Aus den Preisen einen Schluß auf das Material zu ziehen, sei auch nicht immer möglich. Infolgedessen stelle die Bezeichnung „seidene Strümpfe“ für andere als solche nur aus natürlicher Seide zum mindesten eine Verschleierung der Beschaffenheit der Ware dar, die im Interesse des ehrlichen Handels nicht gebilligt werden könne.

Die Äußerung der Handelskammer zu Chemnitz verdient umso mehr Anerkennung, als sie aus einem Industriegebiet stammt, in dem in überwiegendem Maße Kunstseide verarbeitet wird. Sie zeigt aber auch, wo der Hebel angesetzt werden muß, um Uebelstände zu beseitigen, die tatsächlich vorhanden sind, und der Abhilfe bedürfen.

Der Zufall will, daß um die gleiche Zeit, aber aus einem anderen Lager, der gleiche Ruf nach einer ausgesprochenen Scheidung zwischen natürlicher und künstlicher Seide ertönt, wobei wiederum das Hauptgewicht auf die Kontrolle des Detailverkaufs gelegt wird. Es ist Herr Galliese in Mailand, der in seiner Eigenschaft als Seidenhändler und Zwirner und als zweiter Vorsitzender des italienischen Seidenindustrieverbandes, im Mailänder „Bolletino di Sericoltura“ mit Nachdruck eine schleunige Regelung der Dinge verlangt. Er bemerkt mit Recht, daß nicht der Fabrikant und auch nicht der Seidenwarengroßhändler jeweils die Getäuschten seien, da sie als Fachleute über die Zusammensetzung der von ihnen erstellten und gekauften Ware genau unterrichtet seien, wohl aber in vielen Fällen der Kleinverkäufer und fast immer das kaufende Publikum. Ein wirksamer Schutz lasse sich nur durch den Deklarationszwang erreichen, durch den die natürliche Seide zu ihrem Rechte komme, während der Kunstseide daraus keinerlei Nachteil erwachse, da letzten Endes immer Aussehen, Qualität und Preis der Ware für die Großzahl der Käufer maßgebend sei, nicht aber deren Zusammensetzung. Herr Galliese hat endlich Recht, wenn er darauf hinweist, daß ganz oder teilweise aus Kunstseide hergestellte minderwertige Ware, die unter dem Namen „Seide“ zum Verkauf gelangt, dem Ruf des Coconfadens Schaden zufüge. Er erinnert daran, daß vor etwa 20 Jahren die Uebertreibungen in der Zinnerschwerung, die Kundschaft den Seidengeweben tatsächlich entfremdet habe; sie wandte erst dann ihre Gunst erneut dem Artikel zu, als ihr wieder haltbare Ware, d. h. Stoffe angeboten wurden, die in der Hauptsache aus Seide bestanden.

Die Frage einer reinlichen Scheidung der Kunstseide von der natürlichen Seide wird die Internationale Seidenvereinigung beschäftigen. Die italienischen Rohseidenspinner-, Zwirner- und Händler legen dieser Angelegenheit, die sie unter der Flagge einer „Moralisierung“ des Handels in Seidenwaren behandeln, große Bedeutung bei. Es ist aber nicht zu verkennen, daß sämtliche Zweige der Seidenindustrie und des Handels, für welche die natürliche Seide noch eine Rolle spielt, und die an der Erhaltung des guten Namens und des Verbrauches des Coconfadens und der daraus hergestellten Ware ein Interesse haben, die Frage von bedeutender Tragweite ist. Sie wird daher in irgend einer Form, und zwar wohl am zweckmäßigsten auf internationalem Boden, einer Lösung entgegengeführt werden müssen.

**Polen. Aufwertung der Zölle.** Die Stabilisierung der Zloty-Währung hat die polnische Regierung veranlaßt, für die Zölle eine entsprechende Aufwertung vorzunehmen. Es ist dies durch eine Verordnung vom 13. Februar 1928 geschehen, die am 16. März 1928 in Kraft treten wird. Die Aufwertung wird in der Weise durchgeführt, daß die Zölle der in Liste A aufgeführten Waren auf die Goldparität gebracht, d. h. um 72% erhöht werden. In dieser Liste figurieren u. a. die

ganz- und halbseidenen Gewebe, Tücher, Foulards, Bänder, Samt und Plüsch usf. der T.-No. 195, 196 und 197. Die in diesen Positionen enthaltenen Zölle im Ausmaße von 3500 bis 4500 Zloty je 100 kg erfahren demgemäß eine Erhöhung auf ebensoviele Goldfranken. Der Liste A sind auch die Erzeugnisse der Wirkerei- und Stickereiindustrie, sowie baumwollene und wollene kaschmirartige Gewebe unterstellt.

Für eine Anzahl Waren (Liste B) wird auf eine Aufwertung verzichtet; dazu gehört Seidenbeuteluch. Bei den übrigen Waren wird der Zollaufschatz auf 30% festgesetzt.

Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme werden die Einfuhrverbote und damit auch die Kontingentierungen für ganz- und halbseidene Gewebe aufgehoben.

#### Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern im Monat Januar:

	Ausfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar 1928	2050	14,525	304	1695
Januar 1927	1991	15,288	319	1879
	Einfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar 1928	495	2,975	16	168
Januar 1927	317	1,863	16	171

**Syriens Bedarf an seidenen und wollenen Artikeln.** Für Seidenstoffe bildet Syrien ein sehr dankbares Feld, weil die dortige Frau ihr Nationalkleid „Habara“ sehr gern aus Seidenstoff wählt. Daneben wächst das Interesse für seidene Kleiderstoffe jeder Art und man folgt der Mode-richtung sehr gern. Nicht nur in bürgerlichen Kreisen spielt der Seidenartikel eine bevorzugte Rolle, sondern die Arbeiterklasse der Städte leistet sich ihn, wenn es die Einnahmen nur irgendwie erlauben. Hierdurch kommt es, daß die Seidenwareneinfuhr ständig wächst. Bis jetzt dominierte Frankreich am dortigen Seidenmarkt, doch ist bekanntlich heute Deutschland als Mitglied des Völkerbundes im Einfuhrzoll gleichberechtigt geworden und voraussichtlich wird dies eine wesentliche Umwandlung in der Einfuhrgruppierung mit der Zeit bringen. Aber nicht nur Frankreich, sondern auch Como und Mailand liefern viel Seidenwaren nach dort, und Italien hat in so manchem Artikel Frankreich endgültig schlagen können, ganz besonders in baumwollenen und wollenen Geweben, in geringerem Umfange auch in Seidenwaren. Man muß eigentlich erstaunt sein, daß in einem Lande wie Syrien die Qualität beim seidenen Artikel eine sehr hohe Rolle spielt und vielfach ist es gerade deshalb Italien weniger gelungen, Frankreich verdrängen zu können, obgleich es zwar billiger lieferte, aber in schlechterer Qualität. Es ist dies ein sehr wertvoller Fingerzeig für Seidenlieferungen nach Syrien und weist, daß ganz besonders auf gute Qualität Rücksicht genommen werden muß. Der dritte Teil des ganzen Seidenstoffimportes umfaßt Crêpegewebe, und unter diesen nehmen Crêpes de Chine wieder 70% der Einfuhr ein. Hiervon stammten 90% aus Frankreich und 10% aus Italien. In bedruckten Seidenstoffen ist das Interesse groß, während für Satin die Nachfrage immer mehr nachläßt. Die syrische Frau liebt leidenschaftlich seidene Schuhe und ist daher der Bedarf an Satin für die Schuhfabrikation ein sehr großer. Wirkliche Nouveautés werden gern gekauft und oft recht hohe Preise dafür angelegt. Pongéartikel liefert in ziemlichem Umfange Japan und eine Konkurrenz hiergegen war bis jetzt noch nicht möglich. Man kauft ihn sowohl in weiß und schwarz als auch in anderen Farbnuancen in recht bedeutendem Umfang. In Samt und Plüsch bleibt für die feinen Sorten Frankreich maßgebend, während Baumwollsamt hauptsächlich von England, Deutschland und Italien geliefert wird. Samt und Plüsch für Möbelbezüge liefern hauptsächlich Italien, Deutschland, England, die Tschechoslowakei und Frankreich. Im Seidenbandabsatz hat die Schweiz in ihrer Bedeutung dort viel verloren und kann dieses Gebiet für den Bandabsatz nicht mehr als interessant bezeichnet werden. In der Vorkriegszeit lieferten Deutschland und die Schweiz hauptsächlich die in Syrien benötigten Seidenbänder und nur einzelne Luxusbänder kamen aus Frankreich. In kunstseidenen Artikeln ist heute Italien der Hauptlieferant geworden. In Samtbändern teilen sich Frankreich und die Schweiz den Markt.

In wollenen Kleiderstoffen war früher der syrische Markt wenig aufnahmefähig, da gute Wollgewebe als Luxus angesehen wurden. Dies hat sich ziemlich geändert und heute ist

gute Aussicht vorhanden, schöne, wollene Kleiderstoffe daselbst unterzubringen. Bis jetzt liefern Frankreich und England das meiste hierin und Tourcoing und Roubaix machen gute Geschäfte mit reinwollenen Artikeln in Syrien und haben die englische Konkurrenz vielfach verdrängt, denn in früheren Jahren hatte Syrien 90% seines Wollartikelbedarfes in England gedeckt und 10% kamen aus Spanien. Diese französischen Erfolge können nur auf den Frankenstand zurückgeführt werden und sind seit der Stabilisierung auch schon wieder im Verschwinden begriffen. Im letzten Jahre lieferte Frankreich für 50%, England für 25, Italien für 15 und Belgien und die Tschechoslowakei für je 5% reinwollene Waren. In halb-wollenen Artikeln steht Frankreich mit 35% an der Spitze. Es folgen Italien mit 30%, England mit 25% und die Tschechoslowakei mit 10%. In letzter Zeit scheint Italien Frankreich hierin wieder überflügelt zu haben. Ebenso wie in den seidenen Artikeln wird sich wohl auch in Wollwaren das Bild jetzt grundlegend ändern, seitdem Deutschland in Syrien wieder vollständig freie Hand hat. 20% der ganzen Wolleinfuhr fällt auf Fantasiestoffe und Nouveautés. Sie stammten früher fast restlos aus England, doch hat in letzter Zeit auch Deutschland und Oesterreich kleinere Mengen hiervon liefern können. Auch aus Brünn, Reichenberg und Bielitz wird dorthin geliefert. Mäntelstoffe liefert hauptsächlich England und Belgien und zum kleinen Teil Frankreich. Den Mantelstoffverbrauch kann man auf 250 Stück im Jahre schätzen. In klassischen einfarbigen oder gestreiften wollenen Tuchen kann man den syrischen Jahresimport auf 10,000 Stück veranschlagen und man weiß dort eine ausgezeichnete Tuchqualität zu schätzen und bewilligt die entsprechenden Preise. Den Markt hierin teilen sich

Frankreich, Italien und Belgien und in kleinem Umfange auch die Tschechoslowakei. Herrenkleiderstoffe für den Sommer erfreuen sich eines großen Umsatzes und einfarbige Gabardine stammt hauptsächlich aus Frankreich und England. Diese beiden Länder liefern auch viel schwarzen und blauen Cheviot. Hiervon werden im Jahresdurchschnitt 600 Stück verbraucht. Das sogenannte arabische Tuch lieferte vor dem Kriege hauptsächlich Oesterreich und Deutschland. Es ist heute nur noch in den Dörfern und bei den Nomadenstämmen gefragt und wird sonst noch zum Bezug von Wagenkissen verwendet. Heute teilen sich in diesen Markt, von dem im letzten Jahre 1500 Stück eingeführt wurden, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Holland und Frankreich. Halb-wollene Kleiderstoffe stammen vorzugsweise aus Roubaix und Italien, und zum kleineren Teil aus Belgien. Die Einfuhr betrug im letzten Jahre 5000 Stück. Auch in guten Futterstoffen, besonders in Serge ist Bedarf, den England, Italien und Belgien deckt. Im letzten Jahre wurden 20,000 Stück eingeführt. Die Nachfrage nach Damenkleiderstoffen ist im Wachsen begriffen und bieten gute wollene Qualitäten hierin beste Aussicht auf Absatz. Auch weiße Damenkleiderstoffe kauft man gern. Die Cachemirstoffe werden vorzugsweise in schwarz gefordert. Der Bedarf an Trauerstoffen und solche für Geistliche ist bedeutend und wurden im letzten Jahre 1500 Stück davon eingeführt. Die dortigen Geistlichen tragen auch Alpaca, der fast nur in schwarz gefordert wird. Alles in allem genommen stellt Syrien ein Absatzgebiet in Wollgeweben und wollenen Artikeln dar, welches weiter gute Aussichten für die Zukunft eröffnet und von der Schweiz intensiver bearbeitet werden sollte. Prof. L. Neuberger.

## INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

### Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Januar 1928:

	1928	1927
Mailand	kg 555,569	474,599
Lyon	„ 575,878	368,199
Zürich	„ 88,449	79,868
Basel	„ 25,037	20,543
St. Etienne	„ 25,293	26,187
Turin	„ 39,542	31,973
Como	„ 22,871	19,584

### Schweiz.

**Neue Kunstseidenfabrik in Arbon.** In der November-Nummer des letzten Jahres berichteten wir von der Betriebseinstellung der Bleicherei und Appretur Seeriet A.-G. in Arbon und deren Umwandlung in eine Kunstseidenfabrik. Inzwischen haben wir erfahren, daß die Gründung dieser neuen Kunstseidenfabrik ein Werk der bestbekanntesten Firma Heberlein & Co. in Wattwil ist.

Vor einigen Jahren gelang es, wie das Fachblatt „Schiffli-stickerei“ berichtet, der Firma Heberlein & Co. A.-G. die Aktienmehrheit der „Seeriet A.-G.“ in Arbon zu erwerben. Dieses Unternehmen war vor etwa 20 Jahren von einer Anzahl St. Galler Stickerei-Exportfirmen gegründet worden, um der damaligen ruinösen Tarifpolitik der ehemaligen ostschweizerischen Ausrüstergenossenschaft eine Spitze zu bieten. Die neue Ausrüstanstalt florierte während einer Reihe von Jahren, doch dann änderten sich die Zeiten. Es wird berichtet, daß die Geschäftsleitung es nicht richtig verstand, sich den Interessen der Allgemeinheit, für welche das Unternehmen geschaffen worden war, anzupassen. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch nachgetragen, daß die Firma Heberlein & Co. vor kurzem auch noch eine Druckerei in Richterswil erworben hat.

Nun wird aus der ehemaligen Ausrüstanstalt in Arbon eine neue Kunstseidefabrik entstehen, die noch im Laufe dieses Sommers in Betrieb gesetzt werden soll. Das neue Unternehmen, unter der Firmabezeichnung „Novaseta A.-G. Arbon“, wird auf eine Tagesproduktion von 1000 kg Kunstseide nach dem Kupferstreckspinnverfahren eingestellt und soll etwa 800 bis 1000 Arbeitern lohnende Beschäftigung bieten. Das Aktienkapital der ursprünglichen „Seeriet A.-G.“ von 2 Millionen Franken, wurde durch Ausgabe neuer Aktien zu 5000 Fr. auf 4 Millionen Franken erhöht und ist voll einbezahlt. Dem Verwaltungsrat der Novaseta A.-G. Arbon ge-

hören, die Herren Max Wirth in Sao Paulo (Brasilien) als Präsident, Dr. Georges Heberlein als Vizepräsident, J. E. Stähelin, Fabrikdirektor in Lichtensteig und Verwaltungsratspräsident der Ersparnisanstalt Toggenburg A.-G., und Dr. Sutter in St. Gallen an.

Die Zahl der schweizerischen Kunstseidenfabriken steigt damit auf sechs. Es sind dies folgende Unternehmen: Sociéte de la Viscose Suisse S. A., mit Fabriken in Emmenthal (Luzern) und Heerbrugg-Widnau (St. Gallen); Feld-

### Seidentrocknungs-Anstalt Basel

#### Betriebsübersicht vom Monat Januar 1928

Konditioniert und netto gewogen	Januar		Januar/Dezember		
	1928	1927	1927	1926	
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	
<b>Organzin</b> . . . . .	4,185	4,756	65,302	69,866	
<b>Trame</b> . . . . .	867	2,426	25,325	35,619	
<b>Grège</b> . . . . .	19,985	13,063	203,201	49,653	
<b>Divers</b> . . . . .	—	298	4,519	1,039	
	<b>25,037</b>	<b>20,543</b>	<b>298,347</b>	<b>156,177</b>	
<b>Kunstseide</b> . . . . .	596	—	1,945	1,053	
Unter-suchung in	Titre	Nach-messung	Zwirn	Elastizi-zät und Stärke	Ab-kochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
<b>Organzin</b> . . . . .	2,024	—	310	480	—
<b>Trame</b> . . . . .	740	1	30	—	2
<b>Grège</b> . . . . .	9,912	2	30	120	—
<b>Schappe</b> . . . . .	—	47	6	460	7
<b>Kunstseide</b> . . . . .	1,166	23	590	200	—
<b>Divers</b> . . . . .	18	17	40	—	11
	<b>13,860</b>	<b>90</b>	<b>1,006</b>	<b>1,260</b>	<b>20</b>
Brutto gewogen kg 4,082.					
BASEL, den 31. Januar 1928.				Der Direktor: J. Oertli.	